

Rezension des Buches *„Was Bits und Bäume verbindet. Digitalisierung nachhaltig gestalten“* herausgegeben von Anja Höfner & Vivian Frick (2019)

Corinna John



Corinna John

Corinna John studierte Informatik und Umweltwissenschaften. Sie arbeitet als Software-Entwicklerin bei der Netfira GmbH und ist ehrenamtlicher Natur-Guide beim NABU.



Das Buch zur Konferenz „Bits & Bäume“, die im November 2018 in Berlin stattfand, enthält Beiträge von über 50 Autor*innen aus Technik, Nachhaltigkeit und Entwicklungszusammenarbeit. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet es, wie die Digitalisierung den sozial-ökologischen Wandel voranbringen oder blockieren kann. Die ausgewählten Konferenzbeiträge werden durch eingestreute Infografiken und Projektportraits aufgelockert, die Denk- und Handlungsanstöße zu einer am Gemeinwohl orientierten Ökonomie geben sollen.

Der erste Teil befasst sich mit den sozialen und ökologischen Auswirkungen der Digitalisierung. Langkau und Hilbig klären über Rohstoffgewinnung im Globalen Süden auf, Chan über die Arbeitsbedingungen beim Apple-Lieferanten Foxconn in China. Beiträge über Obsoleszenz und Stromverbrauch führen den Fokus schließlich in unseren europäischen Alltag.

Als Glanzstück fällt der Beitrag „Obsoleszenz durch Software“ von Gröger und Herterich ins Auge, die systematisch darstellen, was Software ressourceneffizient macht. So unterscheidet sich der Energieverbrauch derselben Hardware bei

Ausführung der scheinbar gleichen Funktion in Softwareprodukt A und B um ein Vielfaches. Die Autoren geben Entwickler*innen konkrete Tipps an die Hand, wie sie nachhaltigere Software entwerfen können. Was das irgendwann doch obsoletere Elektrogerät angeht, fordern Bauer und Handke mit „Stoffkreisläufe schließen“ ein wirksames Recyclingsystem.

Im zweiten Teil soll Datenschutz mit Umweltschutz verbunden werden. In ihrem Artikel über Open Data erklären Krüger und Peters die Kosten und Probleme, die der Zivilgesellschaft durch das Zurückhalten öffentlicher Umweltdaten entstehen: Messwerte über Nitrat, Feinstaub, Verkehrsaufkommen etc. liegen dem Staat vor, werden jedoch nur widerwillig in maschinenlesbaren Formaten herausgegeben. Dies reduziert den öffentlichen Diskurs auf unbelegte Meinungen, Umweltverbände müssen eigene Studien teuer in Auftrag geben. Beispielhaft für eigene Messungen steht das Projekt „Tihange-Doel Radiation Monitoring“: Freiwillige aus den Kernkraft-Standorten Tihange und Doel, die dem öffentlichen Alarmsystem nicht mehr vertrauen, bauen ein eigenes Netzwerk von Strahlungsmessstationen auf Basis billiger Hardware und freier Software auf.

Während klar ist, dass öffentliche Daten genutzt gehören, stellen Coroama und Mattern eine provokative Frage: Dürfen Strom- und WärmeverSORGER die persönlichen Verbrauchsdaten von Haushalten gegenüberstellen, um Kund*innen zu demonstrieren, ob sie verschwenderischer als ihre Nachbarn sind? Studien hätten gezeigt, dass Smart Meter nur dann den Energiekonsum reduzieren, wenn der eigene Verbrauch im Vergleich zu ähnlichen Haushalten angezeigt wird.

Teil 3 dreht sich um Marktmacht, Monopole und Alternativen. Wie Open Source Software, die frei verteilt werden darf, gibt es mit Open Source Seeds auch freie Pflanzensorten, die jeder weiter züchten und vermehren darf. Schä-

fer, Nähle und Kurz wagen den direkten Vergleich zwischen Computer- und Bio-Software, die erstaunlich ähnlichen Rechten, Marktsituationen und Konflikten unterliegen. Nach Beiträgen über Monopole und Machtstrukturen in Landwirtschaft wie Internet werden zwei Fraueninitiativen vorgestellt; ein Beitrag von Enders und Grischke über Gender-Gerechtigkeit in der Digitalisierung rundet das Kapitel ab.

In Teil 4 werden Lösungsansätze für die zuvor herausgearbeiteten Probleme diskutiert. Nachhaltige Ökonomie muss globale Gerechtigkeit, Menschenrechte und Umweltschutz unterstützen. Von allem ist die heutige Digitalisierung weit entfernt, dennoch: „Eine andere Digitalisierung ist möglich!“ Das Kapitel beginnt mit einer Kritik von Vetter und Guenot am imperialen Lebensstil, den der auf Wachstum basierende Kapitalismus mit sich bringt. Ihre Forderung nach „konvivialer Technik“ in einer Postwachstumsgesellschaft wirkt jedoch sehr theoretisch; für praktisch orientierte Leser*innen lohnen sich mehr die Infografiken zum Artikel.

Zwischen die Artikel sind gute Beispiele eingestreut, wie etwa Unternehmen, die Reparaturanleitungen für ihre Produkte anbieten oder unförmiges Gemüse verkaufen. Zum Abschluss stellen Kludas, Pentzien, Wolff und Piétron die Gegenbewegungen zu kommerziellen, monopolartigen Internet-Plattformen vor. Während der Plattformkooperativismus sich auf Genossenschaftsprinzipien im Betrieb von Plattformen konzentriert, steht bei der FLOSS-Bewegung die Freiheit von Software im Mittelpunkt. Auch wenn beide Welten die Internet-Plattformen in Gemeinschaftsbesitz bringen wollen, grenzen sie sich auf dem Weg dorthin deutlich voneinander ab. Vorschläge, wie die Bewegungen zueinander finden könnten, bleiben leider schwammig. So verlässt man das Kapitel mit dem Eindruck, dass praktikable Lösungen erst noch gefunden werden müssen.

Daran knüpft der fünfte und letzte Teil an. Unter dem Titel „Organisiert Euch!“ ruft man die Nachhaltigkeits- und die Technologie-Szene auf, sich miteinander zu vernetzen. Lindinger und Höfner nennen einige Punkte, die beide Seiten voneinander lernen sollen. Leider vergeht einem schnell die Lust darauf, weil die sozial-ökologische Seite stets seriös „Umweltbewegungen“ oder „Nachhaltigkeitsengagierte“ genannt wird, auf die andere Seite aber unorganisierte, verniedlichte „Techies“ gestellt werden. Der folgende Rückblick auf die Konferenz „Bits & Bäume“, mit liebevoll verzierten Infografiken von Rohde und Frick sowie den gemeinsamen Forderungen des Trägerkreises, gleicht das schnell wieder aus.

Die oft getrennt betrachteten Welten der Nachhaltigkeit und Digitalisierung werden insgesamt anschaulich zusammengeführt, manch langatmiger Text wird für eilige Leser*innen in Grafiken zusammengefasst. Allerdings sind bei der schieren Farbfülle Diagramme und Dekoration oft erst auf den zweiten Blick unterscheidbar. Das Layout wirkt, als soll das Gesamtwerk zwanghaft wie ein Jugendbuch aussehen. Die inhaltliche Tiefe der Artikel überrascht.

Da die Zielgruppe so breit gefächert ist wie die behandelten Themen, ist es kaum möglich, allen

gerecht zu werden. Damit die sozial-ökologische Leserschaft mitkommt, werden technische Details nur so oberflächlich gestreift, dass man sich aus technischer Perspektive fragt, was die Autor*innen überhaupt wollen. Allgemeine Forderungen werden öfter in den Raum gestellt als konkrete Umsetzungsvorschläge.

So zieht das Buch die Leserschaft in einen Strudel komplexer Zusammenhänge und wirft am Ende nur Fragen auf. Die Antwort? „Organisiert Euch!“ Das erklärte Ziel ist, die richtigen Leute zu den richtigen Fragen und insbesondere zueinander zu führen.

Bibliografische Angaben zum rezensierten Buch

Höfner, A. & Frick, V. (2019). *Was Bits und Bäume verbindet. Digitalisierung nachhaltig gestalten*. München: oekom. Umfang: 144 Seiten (Softcover), Preis: 20,00 € [D], ISBN: 978-3-96238-149-3. E-Book kostenlos über Website des Verlags, URL: <https://www.oekom.de/nc/buecher/gesamtprogramm/buch/was-bits-baeume-verbindet.html>

Kontakt

Corinna John

E-Mail: mail@corinna-john.de